



FUTUR 2 FESTIVAL



Foto: Robin Hinsch



STADT, LAND

Hamburg, Deutschland

TÄGLICHE KAPAZITÄT

5000

STANDORT

Elbepark Entenwerder

CAMPING

Nein

ANZAHL DER TAGE

1

GEGRÜNDET

2018

GENRE

Elektro, Neoklassik

HERAUSFORDERUNG & LÖSUNG

Energiebedarf genau messen und ausschließlich lokal erzeugte und erneuerbare Energie nutzen





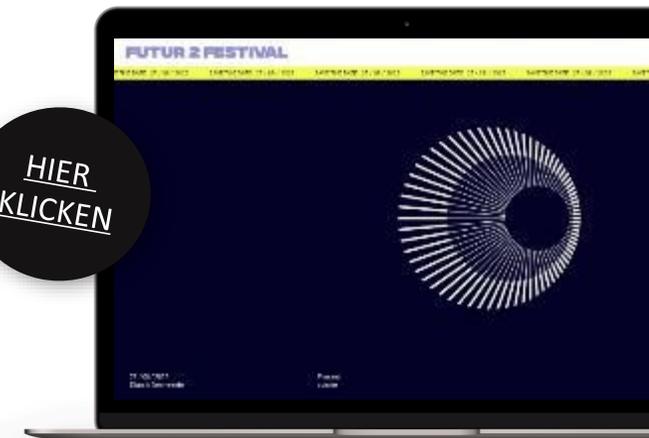
EIN FESTIVAL, GANZ IM ZEICHEN SEINES ENERGIEBEDARFS

Fotos: Robin Hinsch

Futur 2 ist ein „umsonst und draußen-Festival“. Das Besondere an Futur 2 ist, dass das Team nicht erst ein Festival und ein Programm entworfen hat, bevor es sich überlegt hat, wie viel Energie es dafür benötigt. Stattdessen ist es genau andersherum vorgegangen. „Wir haben uns angeschaut, wie viel Energie wir auf diesem Gelände mit Solarenergie erzeugen können. Und daraus haben wir abgeleitet, welches Programm wir unseren Gästen bieten können. Das ist die Umkehrung der üblichen Festivalplanung“, erklärt Björn Hansen, Gründer und Geschäftsführer der Morgenwelt GmbH, der Firma hinter Futur 2.

Alle Bands, die auf dem Festival im Park Entenwerder am Ufer der Elbe spielen, können ihre Backline mit sehr wenig Energie betreiben.

Nachhaltigkeit in all ihren Facetten treibt Hansen und das Team an. Gemeinsam mit Jochen Bader, Geschäftsführer der hejmo GmbH, wurde das Festival ins Leben gerufen, um Festivals auf ein neues Level zu heben und eine Veranstaltung zu schaffen, die den Gedanken der Energieeffizienz und des bewussten Umgangs mit Energie in den Mittelpunkt stellt. Hansen und Bader arbeiten auch mit dem Maschinenbauexperten Ole Hering zusammen, der mit seinem technischen Wissen ihre, wie Hansen es nennt, „strategisch naiven“ Ideen verwirklicht.





GENAU SO VIEL ENERGIE ERZEUGEN, WIE BENÖTIGT WIRD

Das Festival erzeugt nur so viel Energie, wie die Teilnehmer*innen voraussichtlich benötigen werden. Dadurch erhöht sich das Risiko von Stromausfällen, wenn plötzlich mehr Energie verbraucht wird als geplant. Zum Beispiel, wenn Standbetreibende heimlich eine private Kaffeemaschine anschließen oder veraltete Geräte verwenden. Wie Hansen sagt, seien die Geräte in der Gastronomie oft sehr energieineffizient. Die Herausforderung besteht also darin, den genauen Energiebedarf jedes einzelnen Händlers/jeder einzelnen Händlerin zu ermitteln, den/die sie an Bord holen. Welche Geräte verwenden sie? Wie viel Energie verbrauchen diese?

Die Standbetreibenden geben in der Regel die maximale Leistung an, die ihre Container verarbeiten können. Der Bar-Container des Festivals kann zum Beispiel maximal 20.000 Watt verbrauchen. Die Messung des tatsächlichen Energieverbrauchs ergab jedoch, dass der Container nur 900 Watt benötigt. Wendet man dieses Beispiel auf die Gesamtzahl der Module auf einem Festival an, wird deutlich, dass die Diskrepanz zwischen dem potenziellen Energiebedarf und dem tatsächlichen Energieverbrauch einer Veranstaltung oft recht groß ist.

“
Finanziell
müssen wir
uns wirklich
anstrengen, um
das Festival zu
verwirklichen.
Aber wir
sehen es als
Freiluftlabor,
um die Grenzen
des Machbaren
zu testen.

Foto:
Robin
Hinsch

SOLARANLAGE MIT BATTERIE KOMBINIEREN

Futur 2 nutzt eine Solaranlage mit einer maximalen Leistung von 22.000 Watt. „Wenn die Sonne bei wolkenlosem Himmel darauf scheint und die Anlage optimal ausgerichtet ist, produziert sie diese Energiemenge“, erklärt Hansen. Die Anlage ist an ein Batteriespeichersystem angeschlossen, das von den Sonnenkollektoren gespeist wird und die Energie für das Festival liefert. So gibt es immer einen Puffer zwischen der erzeugten und der verbrauchten Energie. Das Team hat die Anlage selbst gekauft, um sie nach seinen speziellen Anforderungen zu bauen.

Die Solaranlage produziert drei Phasen à 5000 Watt. Die insgesamt 15.000 Watt versorgen das gesamte Festival, einschließlich Catering und der Sunplugged Stage. Die Pedal-Powered Stage wird hauptsächlich durch Körperkraft angetrieben, da die Besuchenden Energie für sie erzeugen, indem sie auf stationären Fahrrädern in die Pedalen treten. Dies ist ein idealer Weg, um zu veranschaulichen, wie viel Energie für den Betrieb einer Bühne benötigt wird, da der Tretwiderstand mit dem Energiebedarf steigt. Wenn etwa der Bass einsetzt oder die Lichter angehen, wird das Strampeln schwieriger. Sollte die Energie ausgehen, verfügt Futur 2 über Notstromaggregate, die mit Ethanol betrieben werden, das nachhaltiger ist als Diesel.

Im Grunde ist alles, was Futur 2 macht, auf andere Festivals übertragbar. Zum Beispiel kann die Solaranlage früher aufgestellt und der Pufferspeicher vergrößert werden, damit er nach Sonnenuntergang länger hält.

Der Eintritt zum Festival ist frei, denn das Team möchte Menschen, die sich noch nie mit Nachhaltigkeit beschäftigt haben, einen einfachen Zugang zum Thema garantieren und sie durch die vor Ort präsentierten Innovationen inspirieren. Dies ist möglich, weil das Futur 2 Festival von der Hamburger Umweltbehörde gefördert wird.

Hansen betont, dass nachhaltige Lösungen mehr kosteten, aber nur, weil nicht-nachhaltiges Verhalten von der Allgemeinheit subventioniert werde. Finanziell seien sie nicht wirklich vergleichbar, findet er. „Wenn der CO₂-Fußabdruck einer einzelnen Dienstleistung oder eines Produkts die Grundlage für die Besteuerung wäre, was meiner Meinung nach der richtige Weg ist, dann wäre das, was wir tun, unschlagbar billig. Finanziell müssen wir uns wirklich anstrengen, um das Festival zu verwirklichen. Aber wir sehen es als Freiluftlabor, um die Grenzen des Machbaren zu testen. Wir bauen Know-how auf, und das zahlt sich natürlich auch aus.“



Foto: Robin Hinsch

ENERGIE ALLEN VERSTÄNDLICH ERKLÄREN

Eine Bedingung für die öffentliche Förderung durch die Stadt Hamburg ist, dass das Festival jedes Jahr neue Innovationen einführen muss. Hansen sagt, dass sie in den nächsten Jahren die Kommunikation nach außen intensivieren wollten, um den Besuchenden die komplexen Energieprozesse besser zu erklären. Das Festival plane auch, sein Angebot an Speisen und Getränken biologischer, saisonaler und regionaler zu gestalten.



“ Wenn der CO₂-Fußabdruck einer einzelnen Dienstleistung oder eines Produkts die Grundlage für die Besteuerung wäre [...], dann wäre das, was wir tun, unschlagbar billig.